

6 Anna und Arthur halten's Maul! - Seit 25 Jahren!

ZUM UMGANG MIT GEMACHTEN AUSSAGEN

Anna und Arthur werden 25 und sagen immer noch nichts. Wofür sie stehen ist aktuell wie eh und je. Aussageverweigerung als wesentliche Grundlage linker und linksradikaler Politik muss - auch 25 Jahre nach Beginn der Anna & Arthur-Kampagne - immer wieder diskutiert und mit Leben gefüllt werden.

Wir, als Zusammenschluss Hamburger Antirepressionsgruppen, legen an dieser Stelle darum noch einmal den Fokus auf das Thema Aussageverweigerung um gemeinsam langfristig handlungsfähig zu sein, zu werden und zu bleiben. Eine konsequente kollektive Aussageverweigerung ist der beste Schutz für uns und unsere Zusammenhänge. Sie geht die Versuche der Justiz, Einblicke und Informationen über uns und unsere Strukturen zu erlangen, am effektivsten an.

In dieser inhaltlich nicht neuen aber neu zusammengestellten Reihe von insgesamt 6 Flugblättern gehen wir auf verschiedene Aspekte der Aussageverweigerung ein: Aussageverweigerung als offensive Haltung, Aussageverweigerung ist militante Praxis, Aussageverweigerung nach §55 StPO, Was heißt eigentlich Beugehaft?, Aussageverweigerung und Kollektivität, Zum Umgang mit gemachten Aussagen.

Klar ist: Es reicht nicht „nur“ die Flugblätter zu lesen. Diskutiert die Themen Aussageverweigerung und Repression in euren Zusammenhängen! Gemeinsam sind wir unausstehlich!

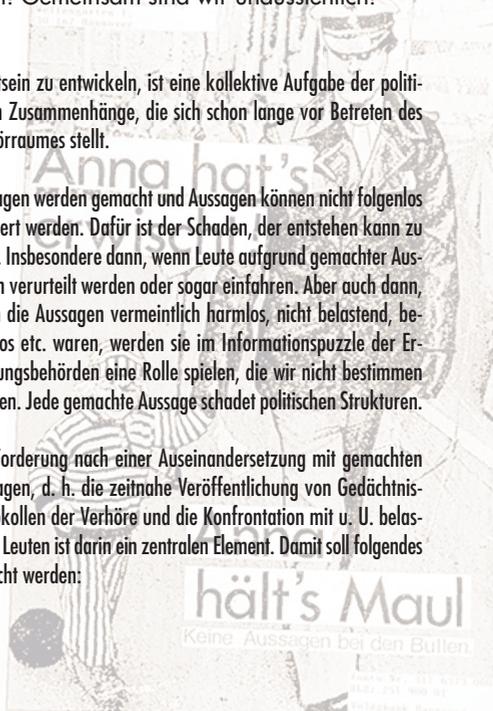
Trotz aller vermeintlichen politischen Klarheit und aller Kampagnen wird es aus verschiedensten Gründen immer wieder dazu kommen, dass Aussagen gemacht werden. Es ist eine alte Erkenntnis, dass Aussagen immer gegen die Betroffenen und ihre Zusammenhänge, gegen politische Bewegungen verwendet werden. Aussageverweigerung ist eine politisch notwendige Praxis. Diese Praxis zu diskutieren, zu entwickeln und umzusetzen ist die Aufgabe aller.

Das vorschnelle Verurteilen und Sanktionieren von Leuten, die Aussagen gemacht haben, geht erst einmal in die falsche Richtung. Wenn Leute in einer Verhörsituation zwischen den Sanktionen der Staatsgewalt und denen unserer Strukturen zu wählen haben, werden Betroffene den direkt drohenden Konsequenzen ausweichen. In einer Verhörsituation braucht die Person viel Kraft. Und diese Kraft liegt in der Klarheit zu wissen, warum sie keine Aussagen macht. Aus der eigenen Überzeugung heraus, aus dem Wissen und Fühlen, wofür sie kämpft. Dieses Be-

wusstsein zu entwickeln, ist eine kollektive Aufgabe der politischen Zusammenhänge, die sich schon lange vor Betreten des Verhörraumes stellt.

Aussagen werden gemacht und Aussagen können nicht folgenlos toleriert werden. Dafür ist der Schaden, der entstehen kann zu groß. Insbesondere dann, wenn Leute aufgrund gemachter Aussagen verurteilt werden oder sogar einfahren. Aber auch dann, wenn die Aussagen vermeintlich harmlos, nicht belastend, belanglos etc. waren, werden sie im Informationspuzzle der Ermittlungsbehörden eine Rolle spielen, die wir nicht bestimmen können. Jede gemachte Aussage schadet politischen Strukturen.

Die Forderung nach einer Auseinandersetzung mit gemachten Aussagen, d. h. die zeitnahe Veröffentlichung von Gedächtnisprotokollen der Verhöre und die Konfrontation mit u. U. belasteten Leuten ist darin ein zentrales Element. Damit soll folgendes erreicht werden:



- dem Entstehen von Misstrauen untereinander und der Verunsicherung entgegen zu wirken
- sich der Situation des gegeneinander Ausspiels durch die Bullen zu entziehen
- die Vertrauensbasis für eine solidarische Zusammenarbeit wiederherzustellen
- transparent zu machen, was die Bullen tatsächlich wissen und welche Informationen sie aus den Aussagen gewonnen haben
- die in den Verhören und Vernehmungen gemachten Erfahrungen zu vermitteln, um daraus zu lernen

In der öffentlichen Auseinandersetzung liegt die einzige Chance, den Folgen der Aussage etwas entgegen zu setzen. Daraus folgt, dass ein Ansatz für eine Trennungslinie in dem Verhalten der Person nach der gemachten Aussage liegt. Wenn

dieses Verhalten eine Auseinandersetzung unmöglich macht, bleibt die Vertrauensbasis, die Voraussetzung für jede solidarische Zusammenarbeit ist, zerstört. Wenn nicht öffentlich wird, was die Bullen wissen, werden wir zum Spielball ihrer Spaltungsversuche und Intrigen.

Die Forderung mit den eigenen Fehlern an die Öffentlichkeit zu gehen, weckt sicherlich die Assoziation eines Kniefalls vor den Ansprüchen der Szene. Aber im offenen Umgang und einer ehrlichen Auseinandersetzung liegt die einzige Möglichkeit aus der Defensive zu kommen, die eigene Identität zurück zu gewinnen und den Schaden zu begrenzen.

zitiert nach:

Repression und Widerstand, Texte und Materialien zu Staatsmacht, Selbstschutz und Soliarbeit, Hamburg 2007

Texte zur Aussageverweigerung, Berlin 1988

mehr Infos: aussageverweigerung.blogspot.de

